



## Agrarallianz Alliance Agricole

www.agrarallianz.ch  
Kornplatz 2, CH-7000 Chur

TEL +41 (0)81 257 12 21 FAX +41 (0)81 257 12 29 MAIL info@agrarallianz.ch

### Agrarallianz: Wertschöpfung der Schweizer Ernährungswirtschaft mit Qualitätsstrategie stärken; Kurzfassung vom 6. Nov. 2009

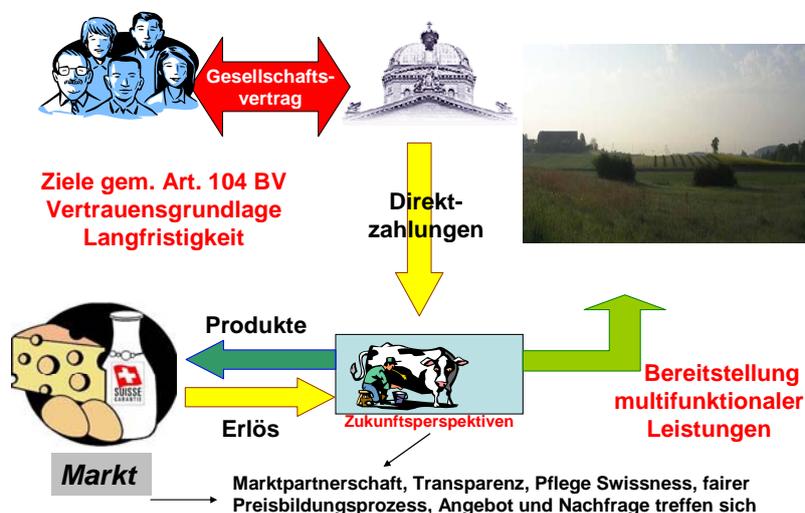
Am 2.10.08 hat die Agrarallianz mit der „Qualitätsstrategie für die Schweizer Ernährungswirtschaft“ die Diskussion eröffnet (www.agrarallianz.ch). Mit der Kurzfassung vom 6. Nov. 2009 beteiligt sich die Agrarallianz an der vom Bundesamt für Landwirtschaft erfreulicherweise aufgenommenen Diskussion zur Qualitätspartnerschaft.

#### Was will die Qualitätsstrategie der Agrarallianz?

Die Qualitätsstrategie soll zusammen mit dem „Leitbild für die Agrarwirtschaft“ (Beratende Kommission Landwirtschaft, 2004) den Boden bilden, um Markt und Politik im Agrar- und Lebensmittelsektor mit positiver Einstellung weiterzuentwickeln. Massnahmen der Politik und im Markt sind auf Qualität, Wertschöpfung und Nachhaltigkeit auszurichten. Die Ziele der Qualitätsstrategie lauten:

1. Erhaltung der Marktanteile im Inland auch bei sinkendem Grenzschutz.
2. Möglichst hoher Anteil an Schweizer Produkten mit Mehrpreis.
3. Erfüllung der Umweltziele Landwirtschaft und Verbesserung Tierwohl.
4. Langfristige Sicherung der Direktzahlungen bzw. des Gesellschaftsvertrages auf Grundlage des Art. 104 der Bundesverfassung.
5. Branchenübereinkommen schaffen ein positives Umfeld für Landwirtschaft, Verarbeitung und Handel und stärken Arbeitsplätze u.a. durch den Auf- und Ausbau des Exports insbesondere in EU-Länder.

#### Gesellschaftsvertrag und Marktpartnerschaft als Grundlage der Qualitätsstrategie



Die Grundlage der Ziele des Verfassungsartikels 104 ist in der Bevölkerung seit 1996 bestens verankert. Umfragen bestätigen: die Bevölkerung steht hinter der Landwirtschaft. Auf dieser Grundlage kann am Markt der typische Schweizer Weg der Qualität umgesetzt werden.

Trägerorganisationen: Bio Suisse + Bioterra + Demeter + FiBL + IP SUISSE + kagfreiland + Kleinbauern-Vereinigung + Pro Natura + Schweizer Bergheimat + Schweizer Tierschutz + Stiftung Landschaftsschutz + Stiftung für Konsumentenschutz + SVS/BirdLife Schweiz + Vier Pfoten + Vision Landwirtschaft + WWF

## Definition von Qualität

Qualität umfasst die Lebensmittelqualität im engeren Sinne (Sicherheit, Hygiene, Frische, wertgebende und -mindernde Inhaltsstoffe etc.) und die Prozessqualität (Ernährungssouveränität, Art der Produktions- und Handelsbeziehungen, Wechselwirkungen auf das Umfeld etc.). Die Bedeutung der Prozessqualität wächst; Qualität erhält damit auch eine ethische Dimension.

## Die Qualitätsstrategie steht auf den Säulen der Nachhaltigkeit

Ziele Soziales:	Ziele Ökonomie:	Ziele Ökologie:
<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Hervorragendes Qualitäts-/ Preisverhältnis für Schweizer Lebensmittel</li><li>▪ Angemessener Lebensstandard für Landwirte und Beschäftigte im Lebensmittelsektor</li><li>▪ Wachstum und Beschäftigung im ländlichen Raum</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Stärkung von Konsumentenvertrauen und Preisakzeptanz durch Produkte- und Prozessqualität</li><li>▪ Faire Preis- und Einkommensbildung</li><li>▪ Innovation und Wertschöpfung bis zum Verkaufspunkt</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Verbesserung der Öko- und CO<sub>2</sub>-Bilanz des gesamten Agrarsektors</li><li>▪ Ökologischer Leistungsnachweis für Direktzahlungen</li><li>▪ Förderung besonderer Qualitätsstufen</li><li>▪ Gentechfreie Produktion</li><li>▪ Erfüllung der „Umweltziele Landwirtschaft“</li></ul>

## Wirkung und Grenzen der Qualitätsstrategie

Die Qualitätsstrategie ist kein für alle Unternehmen des Ernährungssektors direkt umsetzbares Rezept. Der von der Politik gesetzte Qualitätsrahmen kann jedoch von den Unternehmen individuell und gemeinsam mit Vermarktungspartnern genutzt werden. Für einzelne Märkte (Käse, Rindfleisch, Eier, regionale Spezialitäten) fällt dies leichter als für Rohprodukte wie Brotgetreide, Ölsaaten oder Lagergemüse. Die Qualitätsstrategie strebt daher für möglichst viele Produkte bei den Konsumenten eine emotionale Verankerung des Mehrnutzens von Schweizer Produkten an (Swissness). Dort, wo dies nicht mit ausreichender Wirkung möglich ist, soll durch Markttransparenz, vertikale und horizontale Kooperationen in der Vermarktungskette, Liefer- und Planungssicherheit etc. eine positive Wirkung auf das Einkommen der Landwirtschaft angestrebt werden, auch wenn längerfristig gesehen Preise erzielt werden, die nur beschränkt über dem Preis in vergleichbaren EU-Staaten liegen.

## Darauf verzichtet die Qualitätsstrategie

Konstruktion eines Gegensatzes von Wirtschaft und Landwirtschaft // Mit politischen Mitteln geförderter Ausstieg aus der Landwirtschaft // Schwächung des ÖLN // Förderung von Agro-Treibstoffen // Aufhebung der Höchstbestandes-Verordnungen // Kreuzkonzessionen zu Lasten der Landwirtschaft in Freihandelsverträgen // Verbreitung von Negativ-Szenarien // Agrardebatten vor Eidgenössischen Parlamentswahlen.

## **Die Eckpfeiler der Qualitätsstrategie**

Auf der Basis der Ziele von Art. 102 bzw. 104 BV (Gesellschaftsvertrag) setzt die Qualitätsstrategie wie folgt an:

### Konsumenten/Kommunikation

1. Ein gemeinsamer Auftritt von Schweizer Produkten im In- und Ausland stärkt die Wertschätzung für Schweizer Produkte.
2. Der Bund ergänzt für Betriebe, die den Ökologischen Leistungsnachweis erfüllen, das Kommunikationsbudget der Branche subsidiär.
3. Mit einer glaubwürdigen Swissness-Vorlage (mind. 80% der Rohstoffe müssen aus der Schweiz stammen) wird die Herkunft Schweiz gestärkt.

### Direktzahlungen

4. Die Direktzahlungen werden gemäss der Motion WAK des Ständerates vom 16.10.2009 weiterentwickelt. Die multifunktionalen Aufgaben (inkl. Versorgungssicherheit) werden leistungsbezogen langfristig gesichert, ökologische Produktionsformen (Bio/IP) sind angemessen zu entschädigen, die Erfüllung der Umweltziele ist zu sichern und das Tierwohl zu verbessern.
5. Qualitätsanreize (z.B. ÖQV) sind wichtiger Bestandteil der Direktzahlungen und ca. 50% der Direktzahlungen gehen in ökologische Anreize.

### Umwelt- und Naturschutz, Raumplanung und Regionalpolitik

6. Die Bereiche werden zur Erfüllung der Ziele aufeinander abgestimmt und Fruchtfolge- u. landwirtschaftliche Produktionsflächen besser vor Überbauung geschützt. Die Landwirtschaftszone wird strikt von der Bauzone getrennt.

### Eigenständigkeit und Kohärenz

7. SECO, BLW, BAFU, BAG und BVET treten als Partner zur Erfüllung der künftigen Herausforderungen der Schweizer Ernährungswirtschaft auf.
8. Die Agrarpolitik wird gegenüber der EU eigenständig und selbstbewusst weitergepflegt. Dies auch dann, wenn der Grenzschutz zur EU reduziert wird.
9. Die Gentechfreiheit als Möglichkeit der Sonderstellung von Schweizer Produkten wird vom Staat und Markt getragen.

### Marktpartnerschaft

10. Gemeinsamkeit: Schaffung eines Klimas für Innovation, unternehmerisches Denken und Investitionsbereitschaft im Agrar- und Lebensmittelsektor.
11. Branchenübereinkommen: Gemeinsame Marktbeobachtung; Vorgaben zur Qualität, Inlandproduktion und Preisbildung; Schaffung einer paritätischen Beobachtungs- und Schiedskommission; Gemeinschaftliche Absatzoffensiven für Lebensmittel Schweiz und Regioproducte.
12. Vertikale Integration: Vertragliche oder projektgebundene Zusammenarbeit zwischen Handel, Verarbeitung und Produktion u.a. mit Labeln (Bio, IP, Etho) oder Herkunft (AOC, schweiz.natürlich) bildet die Grundlage für Fairness in der Vermarktungskette sowie zur gemeinsamen Wertschöpfung am Markt.